

Kameruner Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkstrend für Kamerun und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamerun

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 34.

Dienstag den 21. März 1905.

33. Jahrgang.

Der japanisch-russische Krieg.

Der russische Rückzug ist noch immer nicht beendet. Die Japaner drängen unaufhörlich nach und bringen den Russen empfindliche Verluste bei. Mehrfach finden Gefechte statt. Von dem furchtbaren Zustand der Hunderte von Verwundeten, welchen die überfüllten Ambulanzen in Tieling die Unterkunft verweigern mußten, berichten Pariser Meldungen: Die Verwundeten lagen in zerfetzten, blutstarrten Kleidern längs des Bahngeländes; um jeden leeren Kohlenhaufen als Decke dienen konnte, entbrannten Faustkämpfe.

Kuropatkin meldet

dem Kaiser unter dem 16. d. M.: Die Arrieregarden unserer Heere kämpften am 15. auf dem Höhenkamm südlich von Tieling und bei dem gleichfalls südlich von Tieling gelegenen Dorfe Palibuan. In der Nacht gingen die Arrieregarden bis zu dem am Rande des Liaoh und beim Dorfe Kosalina gelegenen Stellungen zurück, ohne vom Feinde gedrängt zu werden. Am 16. haben die Heere den Marsch fortgesetzt. Die Stadt Faku-moen ist am 15. von Tschunshusen besetzt worden. Sodann meldet Kuropatkin, daß er gemäß kaiserlichen Befehls vom 15. den Oberbefehl am 17. an den General Linewitsch witzig übergeben habe. Die Übernahme des Oberbefehls durch General Linewitsch wird von diesem unter dem 17. gemeldet.

Marshall Oyama berichtet

amtlich nach Tokio, daß japanische Truppen am 16. März rechts vom Liaoh acht russische, mit Artillerie versehene Eskadrons zerstörten, worauf sie eine nördlich von Tieling und auf der rechten Seite des Liaoh gelegene Anhöhe besetzten und den in Rückzug begriffenen Feind, der aus einer Infanterie-Division und mehreren Eskadrons bestand, beschossen.

An Kuropatkin

hat der Bar nach der letzten Sitzung des Kriegsrats folgendes lakonisches Telegramm geschickt: „Erwarten Sie meine weiteren Depeschen in Irkutsk.“ — Kuropatkins Aussehen ist, nach in Paris eingetroffenen Meldungen, ein leidenschaftliches. Seine tiefstehenden, umrandeten Augen, seine fahle Gesichtsfarbe und ein beständiges Zucken um die Mundwinkel machten auf alle Personen, die ihn in Chabin sahen, einen tiefen schmerzlichen Eindruck. „Ich habe“, sagte Kuropatkin, „meinen ganzen Vorrat an Georgs-Kreuzen unter die Bravsten der Braven in den blutigen Tagen verteilt; das war meine letzte Aktion als Armeescheff.“ Bei der letzten Revue, welche Kuropatkin abhielt, stand er auf der Plattform seines zur Abfahrt bestimmten Zuges und rief jeder bedienenden Abteilung Worte der Ermutigung und des Trostes zu. Nachdem die letzte Abteilung vorbei war, schnallte Kuropatkin seinen Säbel ab und übergab ihn seinem Ordnonanzoffizier.

In die russische Flotte

die so lange vor Madagaskar ihr Stillleben fristete, kommt Bewegung. Die Japaner sind nämlich unterwegs und be-

reits in die Straße von Malakka eingelaufen. So ist denn auch das russische Geschwader, das bisher vor Koffi See lag, am Donnerstag nachmittag von dort mit unbekannter Bestimmung in See gegangen. — Das russische Hospitalschiff „Kostroma“ ist von Odessa kommend, in der Endabucht eingetroffen, um der russischen Flotte zu folgen.

Deutschland.

Der Reichstag beendete am Freitag die Beratung des Etats des Reichskanzlers. Am dritten Tage der Debatte wurde besonders ausgiebig die Polenfrage erörtert. Zunächst führte der sozialdemokratische Abg. Naase Beschwerde über die Behandlung russischer Auswanderer in den deutschen Kontrollstationen. Ein zweiter sozialdemokratischer Redner, der Abg. Eichhorn, hielt eine fast zweistündige Rede zur Begründung einer Resolution, die ein Reichsgesetz verlangte, das die Landesgesetze über polizeiliche Aufenthaltssbeschränkungen aufhebt und Erleichterungen für Aufnahme von Angehörigen eines Bundesstaates in einen anderen schafft. Nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky sich mit diesen Rednern auseinandergesetzt hatte, beämpfte Abg. Spahn vom Zentrum die preussische Polenpolitik, der er vorwarf, daß sie auf Protektionierung hinausgehe. Hierauf sprach ein dritter Sozialdemokrat, der Abg. Bernstein, der vor der Unterbringung russischer Anleihen in Deutschland warnte und zwei Ordnungsrufer erhielt vom Vizepräsidenten Naase, einmal weil er den Jaren einen Verbrecher nannte, und das zweite Mal, weil er den ersten Ordnungsrufer kritisierte. Der Reichskanzler erklärte, bei den guten politischen Beziehungen zu Rußland habe die Regierung nichts einzubringen gehabt gegen die letzte russische Anleihe, wie sie auch einer japanischen auf deutschem Markt nichts in den Weg legen würde. Ferner wies der Reichskanzler Spahns Neußerungen zur Polenfrage zurück. Der Reichskanzler betonte: Unsere Politik richtet sich nicht gegen die polnische Bevölkerung, sondern gegen die großpolnische Agitation, gegen die eine sich ihrer Pflicht bewußte preussische Regierung den Kampf aufnehmen muß. (Zusimmung rechts). Der Spahn meinte, unsere Ostmarkenpolitik verfolge auch konfessionelle Zwecke. (Sehr richtig! bei den Polen.) Ich wundere mich, daß solcher Vorwurf hat erhoben werden können, wo ich so oft betont habe, daß es mir fern liegt, einer Konfession zu nahe zu treten und daß ich ein friedliches Verhältnis der Konfessionen anstrebe. Den Gedanken, daß unsere Ostmarkenpolitik sich richten soll gegen das katholische Bekenntnis, weise ich mit der allergrößten Entschiedenheit zurück. An der nun folgenden Polenrede beteiligten sich die Abgg. v. Tiedemann, v. Odenburg, Büding, Dr. Spahn, Graf Mielczynski, v. Jagzewski und v. Gerlach. v. Tiedemann bestätigte nochmals den nichtkonfessionellen Charakter der Polenpolitik, indem er hervorhob: Nichts kann der deutschen Verwaltung ferner liegen als konfessionelle Politik in den Ostmarken. Ich könnte Ihnen Material in Menge vorbringen über Beschwerden der deutschen Katholiken. Wie oft ist der Fall vorgekommen, daß trotz bitterster Beschwerden durch alle Instanzen hinauf dem schmerzlichsten Gottesdienst von der Geistlichkeit abgelehnt

wurde. Erst gegen 6 Uhr wurde dem Reichskanzler sein Gehalt bewilligt und drei Resolutionen angenommen, nämlich die vom Zentrum eingebrachten, betr. die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat und betr. Vorlegung der Entschlüsse des Bundesrats zu Beschlüssen des Reichstags zugleich mit dem Etat, sowie die sozialdemokratische Resolution betr. Kündigung der Auslieferungsverträge mit Rußland. In vorgerückter Stunde wurde noch der Etat des Auswärtigen Amts erledigt.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend sämtliche Kolonialstats. Beim Etat für Ostafrika kam es zu Erörterungen der Bant- und Mänsfrage, an denen sich die Abgeordneten Erzberger vom Zentrum, der Nationalliberale Naase, der Sozialdemokrat Dr. Südekum, der konservative Abg. Frhr. v. Nitzsch, Dr. Arendt von der Reichspartei und Kolonialdirektor Dr. Stübel beteiligten. Beim Etat für Kamerun teilte der Kolonialdirektor mit, daß eine Verstärkung der Schutztruppe um zwei Kompanien in einem Ergänzungsetat verlangt würden. Zum Etat für Südwestafrika wurde die von der Subkommission vorgeschlagene Resolution angenommen, die den Reichskanzler ersucht, zur Prüfung der Rechte und Pflichten der bisherigen Tätigkeit der Land- und Bergwerksgesellschaften in Südwestafrika eine Kommission zu berufen, zu welcher vom Reichstag zu wählende Mitglieder des Reichstages und koloniale Sachverständige zuzuziehen sind. Namens der Freisinnigen Volkspartei erklärte sich Abg. Dr. Müller-Sagan für Annahme der Resolution, warnte aber davor, an die Tätigkeit der Kommission allzuzeitgehende Hoffnungen zu knüpfen. Am Schluß der Sitzung teilte der Präsident mit, daß ein dritter Nachtragsetat für Südwestafrika für das Jahr 1904 und ein Ergänzungsetat zu dem Kolonialetat für 1905 am Sonnabendnachmittag eingegangen sei.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die dritte Lesung des Etats beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Der nationalliberale Abg. v. Schenkendorff trat für Förderung des Fortbildungsschulwesens ein und wies darauf hin, daß Berlin mit einer wahrhaft großzügigen Organisation insbesondere in der Richtung der obligatorischen Ausbildung der Fortbildungsschulen vorangegangen sei. Abg. Dejer (Hosp. d. Frs. Wpt.) wies auf die ungünstige Lage der Handelsagenten hin, die, obwohl sie nach dem Handelsgesetzbuch Vollkaufleute seien, und wie diese zur Steuer herangezogen würden, doch den polizeilichen Beschränkungen wie die Hausierer unterliegen. Redner bat um Aufhebung dieser Beschränkung. Beim Eisenbahnetat trat Abg. Goldschmidt für die Interessen der Arbeiter ein und kritisierte das patriarchalische Verhältnis, das zwischen den Eisenbahnern und ihrem Chef herrsche. Minister v. Budge hob hervor, ebenso wie es bei der zweiten Lesung des Etats getan hatte, daß die Eisenbahnarbeiter keinen Grund zur Unzufriedenheit hätten. Beim Etat des Abgeordnetenhaus es erklärte der Zentrumsabgeordnete Borch, daß der Seniorenfond mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Rechten davon Abstand genommen habe, einen Antrag auf Gewährung von Repräsentationsgeldern an die beiden Präsidenten des Landtags zu stellen.

Gräfin Juliane.

Roman von B. W. Zell.

(8. Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Der Frühling war vorübergegangen und der Sommer auch. Es hatte in diesem Jahre viel Leben und Treiben auf Schloß Wustrau gegeben, und noch nie im Verlauf von Jahrzehnten hatte man dort so viel geselligen Verkehr mit den Gutsnachbarn gehabt, wie in diesem Sommer. Der alte Graf, sonst allen Geselligkeiten abhold, hatte es diesmal schweigend geduldet, wenn er sich auch so wenig als möglich daran beteiligte, daß Egon doch etwas Abwechslung und Zeitvertreib auf dem väterlichen Schloß fand, damit er die Narrenposen mit der dummen Gesellschaft aus dem Kopfe verliere und im Verkehr mit Damen seines Standes lerne, welche Wahl der Lebensgenossin einem Grafen Bülow, vereinstigtem Majorats Herrn auf Wustrau gesteht.

Derjenige aber, um dessen Willen all dieser Trubel in Szene gesetzt wurde, stand demselben durchaus passiv gegenüber. Er war höflich und freundlich zu den Gästen des eitelichen Hauses, spielte mit den Herren Tarok und Whist, so viel sie immer wollten, hörte die Erzählungen der alten Damen über die langweiligsten Dinge geduldig an und war den jungen Damen gegenüber der vollendetste Kavaliere, aber auch nichts weiter. Letztere waren einstimmig einig darüber, daß Mitmeister Graf Bülow ein sehr schöner Mann von tadellosen Manieren und ausgezeichnetster Lebenswürdigkeit, im übrigen aber ein Eiskumpfen sei, mit dem absolut nichts anzufangen wäre. Die Einzige, die sich einer besonderen Aufmerksamkeit und Bevorzugung vonseiten Egons zu erfreuen hatte, war Käthe Schlegel, und bald galt es überall als ausgemacht, daß die Beiden ein Paar werden und man demnächst eine Verlobung auf Schloß Wustrau zu erwarten habe. Die beiden am meisten Beteiligten waren indes die Einzigen, die daran nicht dachten.

Der Mitmeister hatte das edle, lebenswürdige Wesen seiner schönen Nichte allmählich erkennen und schätzen gelernt und fühlte sich sehr zu ihr hingezogen; doch hatte diese Zuneigung einen durchaus geschwisterlichen Charakter, und Käthe hatte erkannt, daß auch sehr wohl. Da sie nie etwas Anderes erwartete, nie solche und beglückende Pläne für die Zukunft geschmiebet hatte, konnte sie sich zwanglos und völlig befriedigt, dem harmlos innigen Verkehr hingeben, den Egon angeblich hatte und der sich für Beide täglich genussreicher gestaltete. Diese Stunden mit seiner Nichte waren die einzigen, in denen der junge Graf lebhaft und interessiert erschien, im Allgemeinen war seine Stimmung trübe genug. Von der emigrierten Geliebten hatte er kein Lebenszeichen erhalten, trotzdem Dr. Berg auf seine dringenden Bitten einige Male Briefe an sie befördert hatte.

Den Freund zu einem Verraten von Malys Aufenthalt, also zum Wortbruch, zu verleiten, versuchte er gar nicht, da es doch vergeblich sein mußte, und die wiederholte Bitte, Berg selbst möge noch einmal zu Malys reisen, um sie um Rückgabe des verpfändeten Wortes zu ersuchen, hatte dieser unter dem Vorwande abgelehnt, daß er vor Vollendung seines kleinen Baus Wustrau nicht verlassen könne. Sobald die Villa fertiggestellt sei, wolle er reisen, hieß es, und damit mußte sich der Mitmeister wohl oder übel begnügen.

Dieses wurde dem Mitmeister auch allerdings um so weniger schwer, als er noch immer in dem Glauben lebte, Malys sowohl, als auch Freund Berg wollten ihn nur auf seine Beständigkeit und die Festigkeit seines Entschlusses hin prüfen. Gut, so sollte sie denn erkennen, daß sie sich in ihm getäuscht, als sie ihn des Wankelmutes geziehen. Wenn nur die Zeit ihm nicht so enttäglich lang geworden wäre auf Wustrau! Der alte Graf hatte ihn noch immer keinerlei wirtschaftliche Obliegenheiten überlassen, ihn auch nicht mit privaten Angelegenheiten betraut, und so blieb nichts übrig, als die Zeit so gut als möglich totzuschlagen.

Eine Beschäftigung, einen Zeitvertreib hatte er doch vor Kurzem gefunden. Zufällig war er eines Tages im das Familienarchiv geraten, das für gewöhnlich fest ver-

schlossen und oft in Jahresfrist von keinem Menschen Fuß betreten wurde. Wer sollte sich auf Wustrau auch um das Archiv mit seinen alten verstaubten Schriftstücken kümmern? Der alte Graf verabschiedete jede Sekunde und nahm nicht einmal die Tageszeitungen zur Hand; Gräfin Juliane war eine lebendige Chronik aller Familiengeschichten der Bülows sowohl, als ihres eigenen väterlichen und mütterlichen Stammes, und Wolf endlich, der heitere lebensfrohe Wolf, las höchstens dann und wann einen französischen Roman; mehr konnte man von ihm doch auch nicht verlangen. In früheren Jahren hatte wohl Dr. Berg zuweilen im Archiv herumgestöbert, jetzt aber, seit seiner Rückkehr von der Orientreise, die Räume des Archivs auch nicht mehr betreten.

Egon fühlte plötzlich ein sehr lebhaftes Interesse für die alten Familienchroniken. Er wollte doch einmal gründlich untersuchen, ob nicht ein dem seinen gleicher Fall bereits in der Familie dagewesen, ob sich denn nirgends auch nur eine Mißheirat verzeichnet fände. Bei dem Suchen nach derlei Aufzeichnungen fand er indes so viel Anderes, allgemein Interessierendes in Schriftstücken und Büchern vor, daß er darüber völlig vergaß, weshalb er eigentlich die Durchsicht der Papiere unternommen. Ganz besonders waren es die Akten über jenen Hochverratsprozeß, der einst einem seiner Vorfahren den Kopf geloset, die ihn fesselten. Man hatte ihm in früheren Jahren auf seine Fragen stets gesagt, alle Schriftstücke und Aufzeichnungen darüber seien auf Allerhöchsten Befehl seiner Zeit an die königliche Bibliothek ausgeliefert worden, wo sie im geheimen Archiv unter Siegel lägen.

Nun fand er zu seinem Staunen alle auf jenen Prozeß bezüglichen Aufzeichnungen in seltener Vollständigkeit vor, ohne allerdings unterscheiden zu können, ob er hier Abschriften oder die echten Schriftstücke vor sich habe. Gräfin Juliane hatte auf jene Frage achselzuckend geantwortet, sie wisse nichts darüber, und er möge doch all diesen alten Trübsam dem Staub und den Motten zum Raube überlassen. Ueberhaupt sprach die Gräfin nicht gern von dieser dunklen Geschichte ihres Hauses; war doch dieselbe längst zum Kernpunkt allerlei geheimnisvoller Erzählun-

— Das Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die dritte Beratung des Etats. Beim Justizetat kritisierte Abg. Cassel die ungleiche Behandlung der jüdischen Richter gegenüber den Richtern anderer Konfession bei der Beförderung in höhere Stellen. Beim Etat des Ministeriums des Innern wandte sich der nationalliberale Abg. Dr. Jänecke energisch gegen die Agitation der Welsen in Hannover. Beim Kultusetat wurde ein Antrag der Freikonservativen auf Erlass einer neuen Ferienordnung, wonach die Ferien für die höheren Lehranstalten und die Volksschulen gleichmäßig festgesetzt werden sollen, abgelehnt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung der Landesgrenze gegen Bremen, der zur zweiten Lesung stand, wurde an die Kommission zurückverwiesen, da die Mehrheitsparteien der Ansicht sind, daß durch den mit Bremen abgeschlossenen Vertrag die Interessen Preußens nicht genügend gewahrt seien.

— (Lucanus amtsmüde?) Wie die „N. G. V.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird der Chef des Geheimen Zivilkabinetts, Wirklicher Geheimer Rat Dr. von Lucanus in nicht allzuferner Zeit in den Ruhestand treten. Mit dieser Absicht trug sich Lucanus, wie bekannt, schon seit einiger Zeit, ließ sich indessen mehrfach zu längerem Verbleiben auf seinem verantwortungsvollen Posten bewegen. Der Chef des kaiserlichen Geheimkabinetts tritt in diesem Frühjahr in sein 75. Lebensjahr und dürfte diesen Zeitpunkt zur Erneuerung seines Abschiedsgedankens wahrnehmen.

— Vier Nachtragsetats sind am Sonnabend vom Bundesrat verabschiedet worden. Es befindet sich darunter je ein Nachtragsetat für Südwestafrika, wovon der eine im Betrage von rund 27 Millionen noch zum Rechnungsjahr 1904, der andere im Betrage von 33 Millionen zum Rechnungsjahr 1905 gehört. Ein dritter Nachtragsetat betrifft die Kriegsveteranenbeihilfen und beläuft sich auf 265 000 Mark.

Ausland.

Frankreich.

— Die Einführung der 2jährigen Dienstzeit hat die französische Deputiertenkammer am Freitag in der vom Senat beschlossenen Fassung mit 519 gegen 32 Stimmen angenommen.

England.

— Im englischen Unterhause wurde am Freitag das Gesetz betreffend die Einführung des achtstündigen Maximalarbeitstages für die in Kohlenbergwerken beschäftigten Personen unter 18 Jahren in zweiter Lesung mit 190 gegen 132 Stimmen angenommen.

Russland.

— Eine Bombenexplosion hat in Petersburg vor dem Hause des Generalprokurators des Heiligen Synods, Pobjedonoszew, stattgefunden. Der Materialschaden ist bedeutend, doch wurde niemand verletzt.

— (Die Wirren in Rußland.) Die sogenannte russische Nationalversammlung, die nach dem Erlasse des Zaren berufen werden soll, um über grundlegende gesetzliche Reformen zu beraten und das russische Staatsleben mehr zu modernisieren, wird, wie verlautet, im Mai zusammengetreten. Man erwartet in Petersburg die Veröffentlichung eines kaiserlichen Erlasses, der die Einberufungsordre bekannt gibt.

Die russischen Liberalen bereiten sich zu einer großen Aktion vor. Es finden zahlreiche Zusammenkünfte statt, und in etwa vierzehn Tagen soll eine Organisation aller Berufsstände (Leibet) werden. Die Liberalen sind fest überzeugt, daß die von der Regierung eingelegte Reformkommission eine Täuschung und eine Falle ist, und rüfeln sich, dieser Ueberzeugung entsprechend zu handeln. Zwischen dem 20. März und dem Ende dieses Monats sollen in Petersburg eine Anzahl Zusammenkünfte stattfinden, teilweise mit Genehmigung der Regierung. Darunter werden sein: Zusammenkünfte von Mitgliedern der Zemstvos und Stadträte, von Rechtsanwälten, Schriftstellern, Ingenieuren und Vertretern anderer liberaler Berufe.

Am 14. März wurde in Paris ein Polizeioffizier auf der Straße durch zwei Revolvergeschüsse getötet. Der Mörder entkam.

Die Bewegung der Bauern und Landarbeiter, die im Distrikt Lublin angefangen hat, hat auch im Distrikt Uspoln um sich gegriffen; die Arbeiter fordern Erhöhung der Löhne und des Deputates. Es sind Verfügungen vom Generalgouverneur erlassen, die Ansammlungen verbieten.

— (Die Sühne für den verhängnisvollen Kartätschenschuß.) Die Untersuchung des Zwischenfalls beim Kartätschschuß während des Festes der Wasserweih

geschichten gerufen, zur Schloßlegende, wie sie jedes alte Adelschloß in mehr oder minder schauerlicher Färbung besitzt.

Wie die Hohenzollern ihre neue Frau haben, die jeden Todesfall, jedes schwere Unglück der Familie durch ihr gespenstiges Erscheinen ankündigt, so hatten die Bülow's ihren roten Mann, der allerdings viel weniger erlaubt war, als die weiße Frau; denn man konnte sein erstes Erscheinen mit um etwa 150 Jahre zurückdatieren, also etwa zwei Jahrzehnte nach der Zeit, da das Haupt des jugendlichen Grafen Bülow unter dem Beil des Hängers gefallen war. Man wollte ihn stets gesehen haben in dem langen, roten Mantel, mit dem bekleidet er im Sarge drinnen in der Familiengruft lag, den Kopf vor sich hin in beiden Händen haltend, und namentlich im Archiv sollte er sich mit Vorliebe zeigen. Deshalb wohl ward dieser Raum von den Schloßleuten mit abergläubischer Furcht gemieden; deshalb auch sah es die Gräfin Juliane ungern, wenn Egon sich jetzt stundenlang täglich darin aufhielt.

Komtesse Käthe aber holte ihn oft lachend aus der düsteren Halle ab, um mit ihm einen Spaziergang zu unternehmen.

„Was sitzt Du hier unter mottenerfressenen Pergamenten? Komm, studiere draußen lieber das große Buch der Natur, das wird Dir heilsamer sein!“ sagte sie dabei wohl, ihn neckend mit den strahlenden Augen anblickend. Und selten widerstand er so lebenswüthiger Verführung; konnte man doch mit Käthe so hübsch über Alles plaudern, was einem durch den Sinn fuhr, hatte sie doch für jedes Teilnahme und Verständnis. Oft war Egon schon auf dem Punkte gewesen, ihr die ganze traurige Geschichte mit Maly zu erzählen, denn sie hätte ihn gewiß verstanden. Doch hielten Scham und Scheu ihn stets von dem offenen Bekenntnis zurück, das er immer wieder auf eine gelegene Stunde verschob.

Aber nicht immer war es Käthe glücklich gelungen, ihn

am 19. Januar stellte endgültig das Fehlen einer bösen Absicht fest. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Unterlassung dienlicher Obliegenheiten den Kapitän Dowydor den Stabskapitän Kargew und den Unterleutnant Roth II zum Verluste gewisser Vorrechte, zur Dienstentlassung, zum Verluste des Ranges und zu folgenden Feststrafen: Dowydor zu 18 Monaten, Kargew zu 17 Monaten, Roth II zu einem Jahre vier Monaten. Außerdem wurden verurteilt Roth I zu drei Monaten Arrest auf der Wache und Einschränkung gewisser Vorrechte, der Geschützführer Goebarew und der Kanonier Apalkon zum Verluste gewisser Vorrechte und Einstellung in das Arrestantenbataillon auf zwei Jahre, Oberleutnant Polowzew und Geschützführer Patti-Jew sind freigesprochen worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 21. März. (Gegen die Vergeseknovellen.) Der Vorstand und Ausschuss des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen und der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller faßten den einstimmigen Beschluß, den Landtag um die Ablehnung der Vergeseknovellen zu bitten aus folgenden Gründen: Die staatliche Untersuchung der niederrheinisch-westfälischen Gruppe habe irgendwie bemerkenswerte Mängel nicht festgestellt. Der Ausschuss der Kohlengrubenarbeiter sei somit unberechtigt gewesen. Die dringende erwünschte Untersuchung aller übrigen Gruben werde zweifellos dasselbe Ergebnis haben. Aus der Annahme des Gesetzentwurfes sei die Verteuerung der heimischen Kohlenförderung zu befürchten, was im Interesse der vaterländischen Produktion bedauerlich und im Interesse der heimischen Verbraucher gefährlich erscheine wegen schwerer Beeinträchtigung der Wettbewerbsverhältnisse der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt. Die obligatorischen Arbeiterausschüsse werden die sozialistische Organisation auf der ganzen Linie fördern. Schließlich wird der Gedanke zurückgewiesen, daß das Verhalten des Bergbaulichen Vereins während des Ausstandes Schuld an diesem Gesetzentwurf trage. Zum Gesetzentwurf betr. Stilllegung der Gruben wird der Verein in einer besonderen bevorstehenden Hauptversammlung Stellung nehmen.

Zu den Handelsverträgen faßte dieselbe Körperschaft einstimmig einen Beschluß, wonach die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, die mit Ueberzeugung für höheren Schutz der Landwirtschaft eintreten sei, um so mehr beklagt, daß für Waffen und eisenindustrielle Positionen der autonome Tarif nicht scharf genug war und zudem seitens der Unterhändler nicht ausgenutzt wurde, wodurch namentlich Maschinen, Draht, Nähren und Kleinfabrikindustrie aufs schwerste geschädigt seien.

— Kamen, 21. März. Unter den Polen im Ruhrrevier ist nach der „Post. Ztg.“ bitterer Zwiespalt ausgebrochen. Nachdem der Führer des Polensynods Breslau während des Ausstandes der Bergarbeiter von seinem Amte zurückgetreten war, hat jetzt auch der Vorsitzende des polnischen Berufsvereins Franz Stölpe sein Mandat niedergelegt. Die Radikalen und Gemäßigten sind an einander geraten.

— Kamen, 21. März. (Vortragsabend.) Der vom Krieger-Verein am Sonntag in seinem Vereinslokale veranstaltete Vortragsabend war leider nicht so besucht, wie man es hätte wohl erwarten dürfen, eine Erscheinung, über die noch Worte zu verlieren, sich nicht mehr lohnt. Der Vortragende, Kamerad Timus aus Essen, entledigte sich seiner Aufgabe in gemeinverständlicher Weise; als Thema hatte er gewählt: „Kaiser Friedrich III.“ Gewünscht hätten wir bei dem Vortrage allerdings, daß die Idealgestalt unseres unvergesslichen „Fritz“ wie sie dem Volke vorschwebt, in etwas prägnanterer Weise beleuchtet worden wäre. Der Redner bewegte sich zuviel auf Gemeinplätzen, die überall mehr oder weniger bekannt sind. Wir wollen indes nicht die gute Absicht verkennen, die Herr Timus bei seinem Vortrage geleitet hat, d. i. die Befestigung der Treue zu dem angestammten Herrscherhause und zum Vaterlande. Der Dank den der 1. Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Bürgermeister v. Basse dem Vortragenden am Schluß aussprach, hatte deshalb seine volle Berechtigung.

Kamen, 21. März. (Verschiedenes.) Nachdem der vorjährige Abgeordnetentag des Provinzial-Krieger-Verbandes von Westfalen die auf eine Zentralisation des Unterstützungsweises hinauslaufenden sogenannten Reformvorschlüge (die Vereine sollen danach gehalten sein, ihre Kasernenvermögen und laufenden Einnahmen der Zentralfelle in Berlin zur Verfügung zu stellen und mit Gefuchen um Unterstützung von Fall zu Fall an die Zentralfelle herantreten) abgelehnt hat, ersucht der Provinzial-Verbands-Vorstand in Dortmund, die Kreisverbände um erneute Stellungnahme zu dieser Frage. Auf den nächsten Abgeordnetentagen der Kreisverbände werden den Vereinen folgende

zu entführen. Oft hielt er sie auch im Archiv fest, zeigte ihr manches interessante Schriftstück, sprach mit ihr über jene unglückliche Familiengeschichte, und als sie einmal, von tiefem Mitleid für den beklagenswerten Jüngling ergriffen, der seine Treue und Anhänglichkeit an den hohen Gebieter hatte mit dem Leben bezahlen müssen, impulsiv den Wunsch äußerte, dessen Leiche zu sehen, ergriff Egon diesen Gedanken mit seltener Lebhaftigkeit und ließ sogleich die Schlüssel zur Familiengruft bringen.

Beherzt war die Komtesse mit Hymanier in den schauerlichen Raum gestiegen; Egon hatte den sammetbezogenen Sarg geöffnet, was durch eine Vorrichtung leicht zu bewerkstelligen war, und dann hatten Beide in schauerndem Schweigen vor der Leiche gestanden. Es fehlte in diesem Augenblicke den unbesonnenen Störern der durch den Tod geweichten Stätte keiner der bei solchen Gelegenheiten die Seele des fühlenden Menschen heimfindenden Schauer. Die starre Stille des Ortes, die nicht einmal das leise Summen eines Mückenfluges unterbricht, die dumpfe, modrige Gedöbelst, die ausgereichten Särge, die im überwältigenden Papidarstil das „gedenke des Todes“ gestalten, die welken Kränze mit den vergilbten Seidenbändern, das halbe Licht, das zu bängen scheint, durch lächelnden Glanz den trauten Frieden der Entschlafenen zu führen, der aufgelagerte Staub, der unberührt Alles umhüllt und viel bereber als Hunderte von lebendigen Zeugen bekunden könnte, daß Gäste von draußen hier nicht zu erscheinen pflegen, außer wenn ein neuer stiller Bewohner hier Aufnahme findet: — dies Alles trat in voller Schärfe an die Beiden heran, die dem voll pulsierenden, äppigen Leben auf diese Augenblicke entschlüpft waren, und überwältigte sie durch die Eindringlichkeit unheimlicher Erhabenheit, die mit denen des Entsezens abwechselte, als die Augen auf den kopflosen, langen Rumpf des Toten schauten, der in einem roten Mantel gehüllt dalag, und dessen fleischloser Schädel zu den Füßen ruhte.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen vorgelegt werden: 1. Sind die Vereine dazu bereit, vom Jahre 1905 ab einen Jahresbeitrag von 30 M. für jedes beitragspflichtige Mitglied an den deutschen Kriegerbund zu zahlen? Diejenigen Vereine, welche mit „Ja“ stimmen, haben sich dann darüber zu erklären: Soll die Verwaltung des Unterstützungsweises bis auf weiteres in der bisherigen Weise durch den Vorstand des Deutschen Kriegerbundes erfolgen oder soll Dezentralisation des Unterstützungsweises bis auf die Kreisverbände herab erfolgen.

Dortmund, 20. März. (Einbrecher gefaßt.) In den letzten Wochen wurde die Bürgerwehr durch nächtliche Einbruchdiebstähle in Kaufhäusern fortgesetzt in Aufregung gehalten. Nunmehr ist es den Bemühungen der Kriminalpolizei gelungen, die Einbrecher zu ermitteln und dingfest zu machen. Die Namen der Spitzbuben sind: Arbeiter Wilhelm Sommer, Arbeiter Josef Mölled, Schlosser Alfons Arnold, Arbeiter Josef Nette und Handlanger Otto Aufdemkamp, sämtlich von hier.

Kamm, 20. März. (Tischlein deck' Dich. — Anknüpfel ans dem Saal.) Vom Turm der Großen Kirche schlug nachmittags die Uhr gerade 1/4, da schritt bei einem heiligen Kaufmann die Türglöde laut durchs Haus. Dem Öffnenden Hausberrn präsentiert ein Konditorlehrling allerhand Torten, diverse Backwaren und — die quittierte Rechnung. Die Frau des Hauses, die nach Angabe des Lehrlings die Waren schriftlich bestellt, ist vor wenigen Minuten mit einer Droschke zwecks Entgegennahme einer größeren Bestellung zu Frau Z. gerufen worden, aber es wird schon seine Richtigkeit haben. Vorsichtig wird alles auf dem Tisch aufgebaut, die Quittung eingekläfft, da — Klingelgeling! Ein Ausläufer des Modewarenhauses N. R. liefert mehrere Pakete ab und — eine quittierte Rechnung. Schon wieder geht die Hausglocke. Der Küfer einer Weinhandlung ladet eine Batterie besserer Bullen ab. Immer neue Boten erscheinen vor der Tür. Körbe mit Kolonialwaren, Dekorateuren, Wäscheartikeln, Band, Konjerven, ein prächtiger Kronleuchter, Kleiderstoffe, Blumen, alles gelangt in bunter Folge zur Ablieferung. Jetzt bringt ein Metzgergeselle eine ganze Wollschafes Pferdeleiche, darunter ein leeres Flet. Da geht dem Hausberrn denn doch die Galle über. „Pferdeleiche! Zu meinem Leben ist das noch nicht in mein Haus gekommen. Nehmen Sie es schleunigst wieder mit.“ Doch der Geselle versichert, daß die Frau des Hauses 20 Pfund auf 1/4 Uhr per Postkarte erbeten habe. Beim Eheherrn steigt ein schwerer Verdacht auf. Da erscheint die schließlich zurückgewartete Gemahlin. Tränenüberflutet berichtet sie, daß sie genaschert, niemand habe sie bestellt, und die Droschke habe sie außerdem selbst bezahlen müssen. Nun sieht sie den Berg von Waren aller Art. Doch der Ehemann wartet nicht erst lange, bis seine bessere Hälfte, die sprachlos vor Schreden dasteht, ihr Mundwerk wider Bewegungsfähig hat. Rasch ergreift er Hut und Stock, und nach wenigen Stunden kehrt er zurück mit über 20 Postkarten mit Bestellungen im Namen seiner Frau, die jeder andere, nur sein vernünftiges Weibchen nicht geschrieben. „Na warte,“ meint er, „wenn ich den treffe, der uns das „Tischlein deck' Dich“ bereitet, auf dem werd' ich den „Anknüpfel ans dem Saal“ hängen lassen.“ — Der verführte, etwas sehr starke Aprilscherz wird für den oder die Identität nach ein Nachspiel haben, da die Sache zur Anzeige gebracht und eine Klage wegen Urkundenfälschung usw. anhängig gemacht worden ist.

— (Gattingen, 20. März. (Verbrannt.) Als die 18jährige Tochter des Feilenhauers Relede in Sprockhövel am Herd hantierte, fingen ihre Kleider Feuer. Lichterlos brennend stürzte das Mädchen ins Freie, wo es Bässanten gelang, das Feuer zu löschen. Die Brandwunden des Mädchens waren so schwerer Art, daß es kurz darauf starb.

— (Killinghausen, 20. März. Von einem erschütternden Unglücksfall wurde die Familie des Hauptlehrers Hoffmann betroffen. Der etwa 14jährige Sohn wollte einen beim Spielen auf das Dach des Schulgebäudes gefallenen Ball herunterholen, er verlor aber den Halt und stürzte herab, wobei er mit dem Kopfe auf eine Steintrappe aufschlug. Die schwere Verletzung am Kopfe führte nach einigen Stunden den Tod herbei.

— (Bielefeld, 18. März. (Eisenbahnunglück.) Von dem Zuge 660 wurde am Dienstag Abend um 7.30 Uhr auf dem Ueberwege der Kreisstraße Brachweide-Wilhelmsdorf ein Droschkenfuhrwerk mit 3 Insassen überfahren. Eine Frau wurde hierbei schwer verletzt und das Fuhrwerk zertrümmert. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

— (Bielefeld, 18. März. (Maus und Mordverfuch.) Donnerstag morgen wurde bei einer Blodstation kurz vor der Stadt ein etwa 15jähriger Arbeiter schwer verletzt aufgefunden. Derselbe, auf der Fahrt von Oberschlesien zu seinem in Dortmund lebenden Vater begriffen, gibt an, er sei Mittwoch gegen 10 Uhr abends in dem Abteil 4. Klasse von einem Passagier durch einen Schlag auf den Kopf betäubt worden, dann habe ihn dieser Stoffwaren sowie sein Portemonnaie mit 220 M. Inhalt geraubt und ihn dann aus dem Zuge geworfen. Der Verurteilte, dessen Schädelbedeckung verletzt ist, wurde in das Krankenhaus zu Schildebeck gebracht. Der Verdacht lenkt sich auf eine Person, die sich während der Fahrt als ein befehlter russischer Soldat ausgegeben hat.

— (Bielefeld, 18. März. Ueber den gemeldeten Ausbruch des Sträflings Merck aus dem hiesigen Gefängnis wird u. a. erzählt: Es gelang Merck, von der Bettstelle oder von der Tür ein Stück Bandseil loszulösen. Er zertrümmerte dann eine Kachel des Ofens und machte im Ofen das Bandseil glühend. Nun brannte er die Bettentferner aus den Angeln, gelangte so auf den Korridor und von da auf den Hausboden. Er kletterte nun an dem Telefongehäuse auf das Dach und von diesem an der Dachrinne hinunter auf den Gefängnishof. Einige auf dem Boden wegen Ueberfüllung des Gefängnisses untergebrachte Sträflinge meldeten dann später den Vorfall.

— (Lippborg, 20. März. (Der Esel in der Lotterie.) Hier ist es geradezu zur Leidenschaft geworden, Esel zu verlosen. Nachdem sich die Straßammer vor etwa drei Wochen schon mit einem solchen Falle beschäftigt, kam jetzt wieder eine solche „Eselgeschichte“ vor. Angeklagt war der Ackerer Georg M., am 27. November vor Jahres einen Esel ohne polizeiliche Erlaubnis verlost zu haben, indem er 160 Lose a 50 Pfg. anfertigte und diese auch sämtlich verkaufte. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe. Der Esel ist mittlerweile gestorben. (M. Anz.)

— (Münster, 20. März. Wegen Einschmuggeln eines Schinkens hatten sich der Fabrikant M. aus B. nebst Frau und Schwiegermutter vor der hiesigen Straßammer zu verantworten. Bei einer Ausschakt nach Aalten (Holland) kaufte M. einen Schinken und 3 1/2 Kilo frisches Schweinefleisch. Der Schinken war beim Passieren der Grenze unter dem Rutscherboden verborgen, wurde aber von dem Wagen revidierenden Gendarmen gefunden. M. wurde zu 80 Mark, seine Frau zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Die Schwiegermutter wurde freigesprochen.

— (Schwelm, 20. März. (Verblutet.) Der 23-Jahre alte Arbeiter Bambring brachte sich unglücklicherweise eine Verletzung an der Schlagader mit einem Dolchmesser bei. Da Hilfe nicht rechtzeitig zur Stelle war, trat der Tod infolge Verblutens ein.

2. Münster, 18. März. (Gefährlicher Sturz.) Ein Dienstmädchen, dessen Herrschaft ausgegangen war, hatte abends einen Ausguss zu machen. Bei ihrer Mitlehr bemerkte sie, daß die den Drücker zur Entleerung vergessenen hatte. Anstatt die Mitlehr der Herrschaft abzuwarten, versuchte das Mädchen über das Glasdach des Hofes in die Etage zu gelangen, brach dabei aber durch die Scheibe und fiel aus einer Höhe von ca. 20 Meter in die Tiefe. Erst am anderen Morgen fand man die tödlich Verletzte im Kohlenkeller, wohin sie sich, da niemand ihr Stöhnen gehört, geschleppt hatte.

2. Eisen, 20. März. (Einer Blutvergiftung erlag der Reichsbankkassierer Dhlh. Er hatte sich mit einem Hundertmarktschein den Finger geritzt.

2. Varmen, 20. März. (Verbrannt.) Ein 11jähr. Mädchen wollte einen Topf kochenden, kläffigen Leims vom Ofen langen; hierbei ergoß sich der Inhalt über den Körper der Unglücklichen, die derart verbrannt wurde, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

2. Böhmen, 18. März. (Verunglückt.) Als der Lenker eines Karrens sich an der Bremse zu schafften machte, kippte der Wägel um und erschlug den etwa 20jährigen jungen Mann, den einzigen Sohn und Ernährer einer Witwe.

2. Meiderich, 18. März. (Todessturz.) Auf Beche Westende stürzte ein Arbeiter beim Schachtbau 380 Meter ab und blieb tot auf der Sohle liegen. Er war Vater einer zahlreichen Familie.

2. M.-Gladbach, 20. März. (Ueberfahren.) Der zweieinhalbjährige Sohn des Fabrikarbeiters Johann Greis, der mit 2 Geschwistern auf der Straße spielte, wurde von einer leeren Karre angefahren und war sofort tot, obwohl keinerlei äußere Verletzungen sichtbar waren.

2. M.-Gladbach, 18. März. (Todessturz.) Der Fabrikmeister Quasten von hier wollte sich von Dülken nach M.-Gladbach begeben. Bei einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Biersen stürzte der Mann auf den Bahnkörper, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

2. Düsseldorf, 18. März. (Erschossen.) Der Jülicher Graf aus Elberfeld von der 3. Kompanie des hiesigen 30. Infanterie-Regimentes hat sich auf der Mannschafsstube mit seinem Gewehr erschossen. Furcht vor Bestrafung infolge eines begangenen Diebstahls bildet die Ursache des Selbstmordes.

2. Koblenz, 18. März. (Ueberfahren.) In der Moselstraße wurde ein 13jähriges Mädchen von einem Bierwagen über die Brust gefahren und schwer verletzt.

2. Rachen, 18. März. (Erschossen.) Der Hörer an der Baugewerkschule, Florak aus Düsseldorf, hat sich gestern erschossen, weil er das Examen nicht bestanden hat.

2. Trier, 20. März. (Einbruch.) In Bedingen a. d. Saar ist im Postamt eingebrochen worden. Wertbriefe im Betrage von über 4500 Mark und 10 Mark in Freimarken wurden entwendet.

Der „rote Prinz“

Zum 20. März.

Am 20. März sind 77 Jahre vergangen, seitdem Prinz Friedrich Carl das Licht der Welt erblickt hat. Er war derjenige Prinz des Hauses Hohenzollern, von dem es in ganz besonderem Sinne gilt, daß er den militärischen Beruf zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte. Mit Stolz können wir ihn einen Heerführer, einen wahrhaften Helden nennen.

Im Hause seines Vaters, des Prinzen Carl von Preußen, mit großer Strenge, aber einfach erzogen, wurde er im Alter von zehn Jahren zum Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß ernannt. Im Alter von achtzehn Jahren bezog der junge Prinz die Hochschule in Bonn, um den Wissenschaften obzuliegen. Hier hatte er Gelegenheit, zu zeigen, daß es ihm an persönlichem Mut und an Entschlossenheit nicht fehlte, indem er einen Knaben, der bereits dem Ertrinken nahe war, aus den Fluten des Rheins mit eigener Lebensgefahr rettete. Für diese entschlossene That wurde dem Prinzen eine unserer schönsten Auszeichnungen, die Rettungsmedaille am Bande, zu teil.

Im Feldzuge gegen Dänemark im Jahre 1848 erhielt der damals 20jährige Jüngling die Feuertaufe. Er machte ihn als Hauptmann im 1. Garderegiment mit und entwickelte in allen Gefechten eine so rücksichtslose Tapferkeit, daß seine Unmüdigkeit und seinen Heldenmut in den Gefechten bei Schleswig und bei Düppel. Im folgenden Jahre machte er als Major a la suite des Garde-Husarenregiments im Stabe seines großen Oheims, des Prinzen Wilhelm von Preußen, den Feldzug gegen die badischen und pfälzischen Aufständigen mit und wurde in dem Gefecht bei Wiesenthal schwer verwundet. In der darauffolgenden 15jährigen Friedenszeit erlitt der Prinz innerhalb des Garde-Korps die militärische Stufenleiter, und zeichnete sich bald durch ganz hervorragende militärische Tätigkeit und Tatkraft aus. Diese Eigenschaften gelangten zur vollen Entwicklung, als er im Jahre 1860 zum kommandierenden General des III. Armee-Korps ernannt wurde, das unter seiner Führung ein wahres Musterkorps wurde, zu dem die anderen nachher emporglitten. Er war der erste, welcher die Grundzüge der neuen Kriegsführung bei den ihm unterstellten Truppen zur praktischen Anwendung brachte.

Im Jahre 1864 brach der Krieg gegen Dänemark aus. Die herrlichen Siege von Düppel und Alsen legen uns ein Zeugnis ab von der Tüchtigkeit des jugendlichen kommandierenden Generals und seines Korps. Sein kühnes Vorgehen in dem Gefecht bei Mithras erwarb ihm bei den Soldaten den ehrenvollen Namen „Prinz Altho-Bräu“. Seit dem glänzenden Verlaufe dieses Krieges waren aller Augen auf den Prinzen Friedrich Carl, den schneidigen Reitergeneral, gerichtet. Wie hoch auch König Wilhelm die hervorragenden Leistungen seines Neffen zu schätzen wußte, das beweisen jene Worte, die er vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 an ihn richtete: „Fritz Carl, du hast schon einen Auftrag gehabt 64, du hast das gut gemacht, jetzt bekommst du eine viel schwerere Aufgabe, ich lege sie voll Vertrauen in deine Hand.“ Als dann einmal König Wilhelm zu ihm sagte: „Deine Armee hat Großes geleistet“, da antwortete der Prinz begeistert: „Die Armee wird noch weit mehr leisten können, als sie in diesem Feldzuge geleistet hat.“

Im Kriege gegen Frankreich hat der Prinz dann diese kühne Prophezeiung auch zur Wahrheit werden lassen; er hat neue herrliche Lorbeeren um seine Stirn gewonnen. Die Namen Metz, Bionville, Gravelotte, Beaune la Rolande, Orléans und Sedan sind unverwundliche Ruhmesblätter in der preußischen Kriegsgeschichte, sowie in der Lebensgeschichte des Prinzen.

Mit dem Großkreuz des eisernen Kreuzes geschmückt, lehrte der Prinz als Generalfeldmarschall mit seiner ruhmvollen Armee aus dem blutigen Kriege heim. An der Spitze der III. Armeeinspektion und als Generalinspekteur der Kavallerie, seiner liebsten Waffe, hat er bis an sein Lebensende unablässig seine ganze Arbeit der Armee gewidmet und hat ganz besonders die Entwicklung der Kavallerie in Ausbildung und in Führung großer

Reitermassen beeinflusst. Eine besondere Freude wurde ihm noch im Jahre 1878 durch seine Ernennung zum „Chef der Bieten-huiaren zu teil, deren rote Uniform der Prinz mit großer Vorliebe trug, und worauf sich auch noch heute der in der Armee wie im Volksmunde gebräuchliche Titel „Roter Prinz“ bezieht.

Ganz unerwartet schnell ist er am 15. Juni 1885 im Alter von 57 Jahren nach kurzem Krankenlager zu seinen Vätern versammelt worden, tief betrauert von seinem Kaiser, von der Armee, vom ganzen Vaterlande. Seit dem 19. Juni 1885 ruht er in der Gruft seiner Ahnen zu Nikolskoe, seine Taten aber werden unvergänglich fortleben in der Geschichte Preußens und Deutschlands. Sein Name wird stets genannt werden neben dem des großen Reitergenerals Friedrichs II., neben dem Namen Seidlis.

Bermischtes.

— Als die Kaiserin Samstagnachmittag 3.55 Uhr am Potsdamer Bahnhof eintraf, wurde von der Hofequipe eine Königingräfin und Droschkeneinfahrtsstelle das vierjährige Kind des Platanenstallbesizers Frische, Köstenerstraße 2, überfahren. Das Kind wurde zunächst zur Unfallstation gebracht, wo festgestellt wurde, daß es lediglich unbedeutende Verletzungen durch Quetschung der Wade erlitten. Die Kaiserin zog sofort Erkundigungen ein und sorgte dafür, daß eine barmherzige Schwester sich zur Pflege in die Wohnung begab. Der Kutscher der Hofequipe ist schuldlos.

— Für die Gräfin Montignoso, der man, wie gemeldet, nicht bloß die Wpange, sondern auch die Zinsen ihres Vermögens gespart hat, soll nach einer Meldung der sächsischen Arbeiterzeitung in bürgerlichen Kreisen eine Sammlung veranstaltet werden.

— Das Diner im Radesheimer. Auf dem Eisenacher Studententage wurde auch über das mehrfach erwähnte Diner im Radesheimer in Berlin gesprochen, auf dem Geheimrat Althoff und je drei studentische Vertreter von Charlottenburg und Hannover zur Feillegung der Konflikte zusammen waren. Es gab, wie dem Verbandsrat sehr drastisch geschildert wurde, ein opulentes Essen, und nach kurzer Zeit hatte man bereits 8 Flaschen Wein und neun Flaschen Champagner geleert. Die Brusttasche von Excellenz Althoff strotzte von Zigarren, die er in freigebigster Weise an seine Gäste verteilte. Der Zweck seines liebeswürdigen Entgegenkommens erhellte aus der Bemerkung, welche er, nachdem das Mahl bereits lange Zeit gedauert hatte, fallen ließ: „Nun, meine lieben, jungen Freunde, wir sind doch völlig einig?“ Daß der Zweck aber nicht erreicht wurde, bewies die prompte Antwort: „Gewiß, Excellenz — bis auf die wesentlichen Punkte!“

— Ein Opfer seiner Pflichttreue. Der Bahnwärter Burt, der zwischen Mittenberg und Aschaffenburg ein Kind vom Bahngleise retten wollte, wurde von dem Zug überfahren und getötet. Das Kind ist gerettet.

— In Berlin hat die 41jährige Ehefrau Anna des Schuhmachers Georg Jupke aus Furcht vor dem ungünstigen Ausgange eines Prozesses ihren zwei Jahre alten Sohn Otto erdrosselt und dann sich selbst erhängt.

— Durch Unfall einer Kohlenwand in der Konfordinagruhe wurden, wie der „Oberschl. Wanderer“ meldet, heute nachmittag vier Bergleute verschüttet. Zwei sind tot, die anderen beiden wurden mit schweren Verletzungen zutage gebracht.

— Der Anführer einer Diebesbande, welche monatelang Rassel und dessen Umgebung durch fortgesetzte nächtliche Einbruchsdiebstähle in Gasthäusern sowie Bahnhöfen unruhigte und größere Summen in Wertpapieren und Bargeld erbeutete, wurde heute verhaftet. Er ist ein im benachbarten Eschenbruch wohnhafter Tapezierer.

— Im Liebeswahn. Einen sehr verzweigten Ueberfall vollführten zwei kaltblütige Burschen auf ein Zigeunerlager im Lette Folge bei Ahlen. Den Burschen hatte es die zwölfsjährige Tochter des Zigeuners, der mit seiner Familie dort seit einigen Tagen hauste, angetan, und sie beschloß, sich des Mädchens zu bemächtigen. Mit Revolvern und großen Dolchmessern bewaffnet, drangen sie in das Zigeunerlager ein, feuerten als Drohung einen Schuß in die Luft ab und verlangten die Herausgabe des Mädchens. Dem Vater boten sie als „Entschädigung“ großmütig 50 Pfennige an. Der Zigeuner, ein baumlanger, kräftiger Mann, schreie vor dem geladenen Revolver zurück, zumal da die Angreifer jeden Augenblick zu schießen drohten. Er ließ sich deshalb in Unterhandlungen ein und zog diese glücklich so weit hin, bis zwei Männer aus Lette des Weges kamen. Sie leisteten dem Zigeuner Hilfe und verschreckten die Burschen. Diese wurden noch im Laufe des Tages ermittelt und verhaftet; der eine zählt 17, der andere erst 15 Jahre.

— Eine grauenhafte Mordtat ist bei Rempten in Allgäu an einem achtjährigen Mädchen begangen worden. Sonntag abend begaben sich vier Mädchen, zwei Geschwisterpaare, nach der sogenannten „Engelhalde“, um dort den „Junkel“, der mit Einbruch der Nacht entzündet werden sollte, zu sehen. Es herrschte nun bei den dortigen Kindern, die die „Junkel“ (Frühlingssonne) zusammenzutragen, der Brauch, Erwachsene, die dem Abtreiben des Junkels zusehen, um ein kleines Geldgeschenk zu erhalten. Die vier Mädchen kamen dabei zu einem Burschen, der aber davonlief; die Mädchen folgten, und um die Kinder noch weiter von dem Junkel wegzubringen, zog er seinen Geldbeutel und tat, als ob er gewonnen wäre, den Kindern etwas zu schenken. Dabei entfernten sie sich immer weiter von den Leuten. Während die Mädchen nun mit dem Burschen, der ihnen schmeichelte, sprachen, neigte sich dieser plötzlich zu der achtjährigen Bertha Salger, sagte: „Du bist halt doch die Schöne von allen“, zog ein im Griff feststehendes Messer aus der Tasche und stieß die Mordwaffe dem Kinde in die rechte Halsseite. Der mit Wucht geführte Stich durchschneidet die rechte Halsschlagader, bildete also eine tödliche Verwundung. Mit einem Aufschrei fiel das blutüberströmte Mädchen zu Boden. Die anderen drei Mädchen und ein zwölfjähriger Knabe, die in kurzer Entfernung den schrecklichen Vorgang beobachteten, schrien um Hilfe. Mit zynischem Grinsen wusch der Mordtäter seine blutigen Hände im Schnee, ergriff eines der Mädchen und trocknete seine Finger an den Haaren des sich sträubenden und schrecklich schreienden Mädchens ab. Dann ergriff er sein Opfer, das sich rasch verblutet hatte, an den Beinen und zog die Leiche nach einem Abhang hin, wo man sie später mit aufgeschnittenem Bauche fand. Der Mordtäter ist noch nicht ergriffen.

— Zur schweren Mordtat in Weicherau wird noch berichtet: Die Dienstmagd des Gastwirts Pampel hatte

600 Mark in der Lotterie gewonnen. Als das Mädchen diesen Betrag seiner Mutter im Nachbarort bringen wollte, wurde ihm in einem Gebüsch am Wege aufgelaureit und ihm mit einem Messer die Kehle vollständig durchgeschnitten, so daß es sofort tot war, und das Geld geraubt. Das Messer ließ der Mörder am Tatort zurück. Der Genbarm begab sich dem „Schleif. Nachr.“ zufolge ins Wirtshaus zu Weicherau und fragte die Anwesenden, ob jemandem der Eigentümer des Messers bekannt sei. Mit dem Ausrufe: „das ist ja das Messer vom Papa!“ wurde der Gastwirt Pampel durch seine ahnungslose Tochter überführt und sofort verhaftet.

— Folgeschwere Benzinexplosion. Der 49jährige Kaufmann Wilhelm Uhrich, der in Berlin ein Hand Schuhgeschäft betreibt, war damit beschäftigt, einen größeren Posten Sandshuhe mit Benzin zu reinigen. Während er sich allein in dem nach dem Hofe hin gelegenen Waschraum befand, entzündeten sich von dem benutzten Benzin Dämpfe, die sich rasch sehr an einem entfernt stehenden leicht geheizten Trockenofen entzündeten. Es erfolgte eine heftige Explosion. Die Fenster des Waschraumes wurden auf den Hof geschleudert und die gegenüberliegenden Fenster des Seitenflügels und Quergebäudes ebenfalls zertrümmert. Der Geschäftsinhaber Uhrich wurde durch den Luftdruck in eine Ecke geschleudert und seine Kleider gerieten durch Stichflammen in Brand. Seine 19jährige Tochter Erna, die im Augenblick der Explosion den Waschraum betrat, um dem Vater eine glückliche Mitteilung zu machen, wurde ebenfalls von den Flammen erfasst. Während es ihr noch gelang, durch Seitentür nach dem Hofe zu gelangen, und dort Hilfe zu finden, blieb ihr Vater brennend zurück. Hausbewohner drängten dann vom Hofe aus vor und zogen den am ganzen Körper brennenden Inhaber heraus, worauf sie ihn Decken narzen und dadurch die Flammen erstickten. Die herbeigekommene Feuerwehr schaffte den Schwerverletzten schnellig in dem Krankenhaus am Urban, wo er fast hoffnungslos niederkam. Die 19jährige Erna wurde zu einem in der Nachbarschaft wohnenden Arzte geschafft und dort verbunden. Die Wehr beschränkte das Feuer auf die Waschküche, die allerdings total ausbrannte.

— Selbstmord zweier Krankenschwestern. In einem im Westen Berlins gelegenen Hotel haben zwei Krankenschwestern, die im Westender Krankenhaus beschäftigt gewesen sein sollen, durch Selbstmord ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Ueber den Vorfall, dessen Ursachen der Aufklärung noch bedürfen, erzählt man folgende Einzelheiten. Zwei Damen im Alter von etwa 22 und 30 Jahren stiegen in dem Hotel ab, nahmen ein gemeinsames Zimmer und verlangten, ungehört zu bleiben. Da sie auch am Abend nicht wieder sichtbar wurden, schlopfte der Wirt Verdacht und ließ das Zimmer gewaltsam öffnen. Dort fand man dieselben tot vor. Allen Anschein nach haben sie sich mit Morphium vergiftet. Die Polizei ordnete die Ueberführung der Leichen nach dem Charlottenburger Schauhaufe an.

Neueste Nachrichten

W Budapest, 20. März. Anlässlich der Wiederkehr des Todestages Ludwigs Rossuths veranstalteten die Bürger der Hauptstadt gemeinsam mit der Unabhängigkeitspartei eine Trauerfeier. Eine nach Tausenden zählende Menge zog zum Grabe Rossuths, zahlreiche Kränze niederlegend.

W Yokohama, 20. März. Während eines Sturmes verloren die Japaner an der Küste von Indochina einen Torpedobootszerstörer.

W Charleston (West-Virginia), 20. März. In der Ruhrgrube Kohlengrube wurden durch eine Explosion 10 Menschen getötet. Eine 14 Mann starke Rettungsmannschaft kam infolge einer zweiten Explosion ums Leben.

Der japanisch-russische Krieg.

W Berlin, 20. März. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, Kuropatkin sei auf seine Bitte zum Kommandierenden der ersten Mandchurienarmee ernannt. — Die Nachricht ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls befindet Kuropatkin sich jetzt auf der Reise nach Petersburg.

W London, 20. März. Die russischen Abteilungen, welche sich von Siumtzing aus zurückgezogen haben sind in extremster Lage. Sie haben weder Vorräte noch schlachtbare Pferde und sind von den Japanern eingeschlossen.

W London, 20. März. Der beim Stabe Kuropatkins sich aufhaltende Berichterstatter von Reuters Bureau telegraphiert vom 16.: Die Besetzung von Tieling, von Natur der stärksten Position längs der Eisenbahn, ist fast ohne Kampf erfolgt und erfüllt die Japaner mit großem Selbstbewusstsein. Die Japaner erholen sich nach den Verlusten bei Mukden rasch, während der russische Rückzug von Tag zu Tag demoralisierter erscheint. Kuropatkin ist immer noch an der Spitze der verfolgenden japanischen Truppen. Die Verfolgung nach der sechztägigen ununterbrochenen Schlacht bei Mukden dauert jetzt 9 Tage und erstreckt sich über ein Gebiet von 80 Meilen Länge, wobei es häufig zu Gefechten kam. Täglich wird noch eine weitere Anzahl Russen gefangen genommen.

W London, 20. März. Reuters Berichterstatter bei Ohus Armee meldet vom 13.: Die Versuche der Russen, die Eisenbahnbrücke über den Sunho zu zerstören, sind nur teilweise gelungen. Die provisorischen Reparaturen sind fast beendet. Innerhalb einer Woche werden die Züge von Talu nach Mukden weiter verkehren.

W Tokio, 20. März. Ein Teil der japanischen Truppen verfolgte die Russen bei fortgesetztem Vorrücken bis Katuen, das die Russen am Sonnabend räumten, nachdem sie die Eisenbahnstation in Brand gesteckt hatten.

Verantw. Redakteur Dr. Meier, Gamen.

Handwerker- Berein

Methler u. Umgegend.

Sonntag den 26. März,
nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung

im Lokal der Frau Ww. Budde.

Tages-Ordnung:

1. Statuten-Vorstellung.
2. Wahl des alt. Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen ersucht

297? Der pr. Vorstand.

Den geehrten Bewoh-
nern von Westick und
Umgegend empfehle ich
mich hierdurch als

Kleidermacherin

in und ausser dem Hause.

Westick. 283

Emma Hacheneier.

Beste frische Garten- Sämereien

empfehlen

Ramen. F. Militz.

Niederlage bei

L. Rumpff, Oststraße,
und bei
Wihl. Jühe, Bergkamen.

Schwan

DR. THOMPSON'S

TRADE-MARK

SCHUTZ-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Viele Kranke

leiden an: Blutmangel, Bleichsucht,
Nerven-, Magen- und Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Müdigkeit, Kurzatmigkeit, Herz-
klopfen, Kopfschmerz, Rückenschmerzen,
Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen u. und
flehen oft langsam dahin, ohne
den wahren Grund ihrer Leiden
zu ahnen und das richtige Heil-
mittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervor-
ragendes ärztlich wissenschaftlich empfoh-
lenes Heilmittel erteilt auf Grund
eigener Erfahrung und zahlreicher
Dankschreiben Solcher, die dieses
Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg
gebraucht haben, gern an Jedermann
kostenlos.

Conrad Schmitz II.

6435t Godesberg a. Rh.

Fast jede Hausfrau



kennt u. schätzt die beliebte
Delicatess-Margarine
Solo in Carton
als unübertroffenen Ersatz
für beste Butter.
Man verlange deshalb
überall

**SOLO
IN CARTON**

Wie schützt man sich vor Magen- leiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit viel-
fach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegen-
zutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine
Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche
den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich be-
fundenen Kräuterextrakten mit gutem Wein bereitet, übt
infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung
auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen
aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise
Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Ge-
sunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer
Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Ge-
brauch förderlich auf die Verdauung und anregend auf die
Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel**
gegen **Magenkatarrh**, Magenkrampf, Magen-
schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso
läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch
Verklebung noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen**
auftreten, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit
und verhindert also Schlaflosigkeit, Gemütsverdrüss, Kopf-
schmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen
geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben zu Mk. 1.25 und Mk. 1.75
in **Camen**, Königsborn, **Anna**, **Asseln**, **Remmerde**,
Rhynern, **Aplerbeck**, **Linien**, **Hamm**, **Werne**,
Dortmund usw. in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert
Ulrich**, Leipzig im Engros-Verkauf Nectar gegen
Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages
zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto-
und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: **Sonno**
200,0, **Malagawein** 200,0, **Weinspirit** 50,0, **Roswein** 100,0, **Obereichenfatz** 100,0,
Kirschsaft 200,0, **Schafgarbenblüte** 30,0, **Wacholderbeeren** 30,0, **Bermutkraut**
30,0, **Kreuzkümmel**, **Wies**, **Selenwurzel**, **Engelwurzel**, **Kalmuswurzel**, **Kamillen** a.
10,0. Diese Bestandteile mische man!

Große Auswahl in

**Porzellan- und
Glaswaren,**

als
**Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Eßor-Service
u. c.**

vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Knaben-Institut Spielwige b. Lüdenscheid

(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung;
beste körperliche Pflege. — Pensionenpreis gering.

Prospecte kostenfrei.

d 2028

Dr. Bentrop.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben.
Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen ein-
heimischer Singvögel und bemerken, daß wir unsere Polizeibehörde
erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Ueber-
griffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in
diesem Bestreben zu unterstützen.

Ramen, den 15. März 1905.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bau-Verding.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-,
Dachdecker-, Klempner-, Schreiner-,
Glaser- und Anstreicher-Arbeiten
zum Neubau eines Wohnhauses sollen mindestens
vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen können
beim Unterzeichneten eingesehen werden, woselbst die Offerten
bis zum **25. ds. Mts.** versiegelt und portofrei ein-
zureichen sind.

Ramen, den 20. März 1905.

295

F. Heimeier.

Versicherungen

gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die **Nachener u. Münchener Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft** zu

mäßigen Prämienätzen

und

koulaanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Ramen, Weststraße 21.

Fr. Meyer.

Kaiser - Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönert den Teint,
macht **zarte weisse Hände**.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — **Tola-Seife 25 Pf.**
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

293

m 1858

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **3. April 1905** beginnen die neuen Lehrurse. Die An-
meldungen sind möglichst **frühzeitig** zu bewirken.

Abteilung I: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen-
und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mk.

Abteilung II: **Maschinenbauschule** für künftige Betriebsbeamte,
Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches
Schulgeld 60 Mk.

Abteilung III: **Abend- und Sonntagschule mit Fach-
unterricht.** Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge.
Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9¼ Uhr und
am Sonntag Morgen.

Programme kostenfrei durch

Die Direktion.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

h741

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren **Cozapulver**
wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen ge-
geben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen
braucht.

COZAPULVER ist mehr wert wie alle Reden der
Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunder-
bare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig
vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass
Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein
Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen
braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder ver-
söhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von
Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger
und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat
manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum
Glück geführt und das Leben vieler Menschen um
mehrere Jahre verlängert.



Das Institut, welches das
echte COZAPULVER be-
sitzt, sendet an diejenigen,
die es verlangen, eine Probe
gratis. Es wird als ganz
unschädlich garantiert.

GRATIS PROBE.

No. 3039

Schneiden Sie diesen Kupon
aus, und schicken denselben
noch heute an das Institut.
Briele sind mit 20 Pfg. zu
frankieren.

COZA INSTITUTE

(Dept 3039),

62, Chancery Lane,

London, W. C. (England).

Mein Wohnhaus

mit Stallung und Garten,
am neuen Kreiswege zu Alten-
methler gelegen, bin ich willens
zu verkaufen.

David Bauschus
Altenmethler. 288

Ein junges

Mädchen

für Hausarbeit und Küche, zum
1. Mai bei gutem Lohn, für
kleine Familie in Linien
gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle
der Ramener Zeitung.

Süßlich

sind alle, die eine zarte, weisse Haut,
roßiges, jugendfrisches Aussehen u. ein
Gesicht ohne Sommerprossen u. Haut-
unreinigkeiten haben, daher gebrauchen
Sie nur:

Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd**.
a St. 50 Pf. bei: **W. Felting.**

PIANOS

modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, neu und gebraucht,
sowie Harmoniums und Pianolas
in reicher Auswahl
empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40
Berlin-Cölln-Düsseldorf-Ham-
burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier
Generationen bestehend. Hauses

IBACH

6271 92

Jugendfrische

verleiht

Guthmann's

Cosmos-

Seife

Dresden

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Mittwoch den 22. März.

Abends 7 Uhr: **Passionsgottesdienst**.

Ausstellung des hl. Abendmahls.

Pastor **Zummeß.**

Der heutigen Nummer
liegt ein Prospekt des Verlages
F. Ringes, Berlin, betreffend
Preisanschreiben bei, welchen
wir unsern geschätzten Lesern
einer besonderen Beachtung
empfehlen. Jeder Abonnent der
3 angeführten Bände nimmt
ohne weitere Kosten an Ein-
sendung der Lösung des Ver-
bisses an der Verlosung teil.

Marktpreise.

Neuf, den 13. März 1905.

Produktenbörse.

			höherer Betrag
Weizen	100 Kilo	18,00	17,50
Roggen	"	14,60	14,10
Hafer	"	14,20	—
Rübsöl in Partien			
v. 100 Btr.	100	49,25	—
do. färbende	"	48,75	—
gereinigtes Del	"	51,75	3, —
Raps (Räbse)	"	18,75	—
Raps	"	20,25	19,25
Rübsamen	1000	107, —	—
in klein. Partien	"	111, —	—
Maschinenstroh	500	13, —	—
Flegelstroh	"	15, —	—
Heu	50	3, —	2,50
Luzerner Heu	"	3,60	—
Kartoffeln	"	3,50	3, —
Kleien	50 Kilo	5,80	—
Butter	1	2,50	—
Eier	pr. 100 Stück	12,00	—

Druck u. Verlag von C. May in Börde